

Von der Trutzburg zum Museum.
Lebenswelten eines fränkischen Adelsschlusses im
Wandel



Graf Christian Friedrich Carl von Giech (1729-1797)

Begleitheft zur Ausstellung
im ehemaligen Schloss der Grafen von Giech in Thurnau



Institut für Fränkische Landesgeschichte
der Universitäten Bamberg und Bayreuth



**UNIVERSITÄT
BAYREUTH**

Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Veranstalter:

Institut für Fränkische Landesgeschichte der Universitäten Bayreuth und Bamberg.
Vertreten durch Prof. Dr. Martin Ott, Direktor des Instituts. Das Institut wird von der
Oberfrankenstiftung gefördert.

Projektleitung:

Benedikt M. Ertl, M.A., Institut für Fränkische Landesgeschichte
Dr. Marcus Mühlwinkel, Institut für Fränkische Landesgeschichte

Leihgeber:

Familie Hiller von Gaertringen

Ausstellungsgestaltung und -grafik:

Hannah Feldmeier

Thomas Kropp

Laura Beck

Astrid Schneck

Marcus Mühlwinkel

Benedikt M. Ertl

Carsten Kissinger

Modell der Burganlage:

Jochen Lupprian (Modellbau)

Hartmut Endres (Archäologisches Fachwissen)

Wir bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung:

Firma Schwender Energie- und Gebäudetechnik GmbH & Co. KG, Thurnau

Klaus Söllner, Landrat Kulmbach / Sparkasse Kulmbach

Freunde der Plassenburg e.V.

Unterstützerinnen und Unterstützer des Crowdfundings der SpardaBank Nürnberg

Kooperationspartner:

Sandra Peters, Töpfermuseum Thurnau

Barbara Christoph, KulturServiceStelle Bezirk Oberfranken

Harald Stark, Plassenburg Kulmbach

Klaus Bodenschlägel, Gräflich Giech'sche Spitalstiftung

Museumspädagogisches Zentrum (MPZ), München

**Beteiligte Studentinnen und Studenten der Universitäten Bayreuth
und Bamberg:**

Lisa-Marie Brüning

Andreas Diehl

Christoph Dörfler

Christian Forche

Jona Gebhard

Nicolas Jagla

Carsten Kissinger

Michael Klemm

Ryan McDaniel

Bonnie-Sue Paschke

Isabell Petschner

Teodorita Prikop

Carolin-Isabel Scholich

Florian Sold

Lisa Maria Thiereth

Sigrid Vogel

Laila Zajonz

INHALT

Vorwort. Von der Idee ins Museum	S. 2
Ausstellungskapitel	
Vom „hus uf dem stein“ zum Schloss Thurnau	S. 5
Von den Förtsch zu den Giechs und Künsbergs	S. 7
Netzwerke des Thurnauer Adels. Eine Familie will nach oben	S. 8
Aufenthaltsorte der Familie Giech	S. 9
Hinter den Kulissen. Freizeitbeschäftigungen des Adels	S. 12
Von Mord, Brand und anderen Straftaten. Das Hochgericht in Thurnau	S. 14
Plötzlich unbedeutend? Thurnau wird preußisch-französisch-bayerisch	S. 16
Die Musealisierung der Familiengeschichte. Die Sammlungen der Grafen von Giech	S. 18
Von Wort- und Pistolenduellen. Kein friedliches Zusammenleben möglich?	S. 20
„Fremden-Besuch der Sammlungen im Schlosse Thurnau“. Das Besucherbuch der historischen Ausstellung	S. 22
Bibliographie zum Schloss Thurnau und zur Familie Giech	S. 24

VORWORT

VON DER IDEE INS MUSEUM

Im Wintersemester 2017/2018 und Sommersemester 2018 konzipierten Studierende der (Europäische) Geschichte, der Europäischen Ethnologie und angrenzender Disziplinen der Universitäten Bamberg und Bayreuth eine Ausstellung, die den Nutzungswandel eines fränkischen Adelsschlosses im Laufe der Zeit nachzeichnet. Dabei ging es in der vom Institut für Fränkische Landesgeschichte angebotenen universitären Übung „Von der Idee ins Museum“ über mehrere Etappen zum Ziel: Nachdem das Thema eingegrenzt und ein Titel gefunden war, sollte die Vielfalt der Schloss -und Familiengeschichte in thematischen Abteilungen eingefangen werden. Dabei wurden anfangs mehr Ausstellungsthemen gesammelt, als letztlich umgesetzt werden konnten. In den einzelnen Abteilungen, aber auch themenübergreifend, wurden die Auswahl der Exponate, die Anordnung der Abteilungen in den Räumen der Kemenate, der Einbezug des Gebäudes immer wieder diskutiert und angepasst. Zu den Blocksitzungen wurden wiederholt Expertinnen und Experten eingeladen, die mit ihrer praktischen Erfahrung und Expertise wichtige Impulse bei der Planung und Umsetzung einbrachten. Mit Ausdauer und Geduld, Interesse und Begeisterung setzten sich die Studierenden geistig und physisch für den erfolgreichen Abschluss des Projektes ein.

Die Ausstellung „Von der Trutzburg zum Museum. Lebenswelten eines fränkischen Adelsschlosses im Wandel“ ist letztlich das Ergebnis eines Arbeitsprozesses, der erst mit der Ausstellungseröffnung am 29. Juni 2018 ein Ende gefunden hat.

Wir möchten daher die Gelegenheit nutzen, uns bei allen beteiligten Personen und Institutionen herzlich zu bedanken.

Zunächst danken wir allen, die das Projekt finanziell unterstützt und so dazu beigetragen haben, die Ausstellung zu realisieren: Wir danken dem Landrat des Landkreises Kulmbach, Klaus Peter Söllner, der Sparkasse Kulmbach-Kronach, der Firma Schwender (Thurnau), den Freunden der Plassenburg e.V. sowie der

SpardaBank Nürnberg. In diesem Zusammenhang sei allen vielmals gedankt, die an das Projekt geglaubt und sich über das Crowdfunding der SpardaBank Nürnberg finanziell beteiligt haben. Jeder einzelne Spendenbeitrag war ausgesprochen hilfreich.

An weiteren Unterstützern ist zunächst Herr Klaus Bodenschlägel zu nennen, der als Ansprechpartner der Giech'schen Spitalstiftung – in deren Besitz befindet sich das Schloss – die Räumlichkeiten bereitstellte und die vorübergehende museale Nutzung ermöglichte. Ferner sei der Gemeinde Thurnau in Person der Leiterin des Töpfereimuseums Thurnau, Frau Sandra Peters M.A., gedankt. Diese stellte freundlicherweise Vitrinen, Sockel und anderes Museumsequipment unentgeltlich zur Verfügung. Frau Barbara Christoph M.A., die Leiterin der KulturServiceStelle Oberfranken, und Laura Beck, Layouterin des Bezirks Oberfranken, standen mit ihrer Expertise in Sachen Ausstellungswesen und -gestaltung beratend zur Seite. Die von ihnen erhaltenen Impulse sind mit in diese Ausstellung eingeflossen. Besonders danken wir Herrn Harald Stark, der als Archivpfleger und Kreisheimatpfleger des Landkreises Kulmbach bereitwillig sein Wissen zur Schloss- und Familiengeschichte teilte. Außerdem ermöglichte er uns über das von ihm erstellte Inventar, einen Überblick über die Sammlungen zu gewinnen. Dadurch war es leicht, die geeigneten Exponate auszuwählen. Klaus Wirth, dem Kastellan von Schloss Thurnau, sei für das unkomplizierte Miteinander und die bereitgestellte Hilfe beim Aufbau gedankt.

Und schließlich gilt unser ganz besonderer Dank der Familie Hiller von Gaertringen, die als Erben der Giech'schen Familiensammlungen die Idee zu einer Ausstellung nicht nur befürworteten und aktiv unterstützten, sondern auch die Exponate kostenlos zur Verfügung stellten. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns auch für das oftmals gezeigte Entgegenkommen der Familienmitglieder.

Die Redaktion

Von der Trutzburg ...

Viele Geschichten ranken sich um Schloss Thurnau.

Doch welche dieser Geschichten soll man erzählen?

Eine Ausstellung ist immer eine Auswahl:

an Themen, an Exponaten und Vermittlungsformen.

Die ausgestellten Objekte sprechen nicht für sich,

sie werden erst in einem Kontext mit Sinn und

Bedeutung angereichert.

Den Kontext dieser Ausstellung legten Studierende

und Dozenten der Universitäten Bayreuth und Bamberg fest.

... zum Museum

Graf Christian Friedrich Carl von Giech

wurde als Ausstellungsbegleiter ausgewählt.

Aus dem dichten Familiennetz derer von Giech

steht der barocke Graf an der Schnittstelle zwischen

höchster Machtentfaltung und schrittweisem Bedeutungsverlust.

Am Ende steht die museale Inszenierung der Geschichte,

die 1857 von seinem Enkel Carl von Giech begonnen wurde

und die mit dieser Ausstellung eine Fortsetzung findet.

AUSSTELLUNGSKAPITEL

VOM „HUS UF DEM STEIN“ ZUM SCHLOSS THURNAU

Die Kemenate, in deren Räumlichkeiten die Ausstellung untergebracht ist, bildet das Herzstück der Schlossanlage und wurde erstmals 1239 als „hus uf dem stein“ urkundlich erwähnt. Der von der Familie Förtsch erbaute Turm in der Flussaue gab dabei der angrenzenden Siedlung ihren Namen: Turnowe.

Als Festungsanlage diente die Kemenate der Familie Förtsch dazu, im Auftrag der Andechs-Meranier das umliegende Gebiet zu verwalten. Insofern war sie Verteidigungs- und Herrschaftszentrum eines fränkischen Rittergeschlechtes.

Dass die Kemenate wiederholt zum Angriffsziel wurde, davon zeugen die Zerstörungen der Hussiteneinfälle des 15. Jahrhundert sowie die Schäden und Plünderungen während des Bauernkrieges 1525. Letztere sind in einer zeitgenössischen Auflistung überliefert, die sich im Staatsarchiv Bamberg befindet. So wird berichtet, dass Gebäudeteile, Vieh und Getreidevorräte geplündert und sogar Daunenfedermatratzen zerstört wurden. Der nahegelegene Fischteich wurde abgefischt und trockengelegt, sodass der Weiher noch im darauffolgenden Jahr wüst lag.

Mit der Herrschaftsübernahme der Familien Giech und Künsberg auf Schloss Thurnau im Jahr 1564 wurde die spätmittelalterliche Wehranlage erweitert und ausgebaut. Nach familiären Konflikten kam es 1576 zur Teilung der Schlossanlage. Fortan bewohnten die Künsbergs die Räumlichkeiten im Unteren Schlosshof, während die Familie Giech im Oberen Schlosshof und der Kemenate residierte. Um 1600 errichteten die Giechs den Hans Georgen-Bau, dem folgte 1714 das Kutschenhaus, das sich zwischen dem Centturm (Ausdruck der 1699 verliehenen hohen Gerichtsbarkeit) und dem Weißen Turm befindet. Und 1731 schließlich wurde gegenüber dem Hans Georgen-Bau der Carl Maximilians-Bau errichtet. Die Familie Künsberg errichtete am unteren Schlosshof 1675 den nach ihnen benannten Künsbergflügel. Mit dem Kauf der unteren Schlossanlage von

den Künsbergs im Jahr 1731 wurde die Familie Giech zum alleinigen Besitzer des Schlosses.

Da die Bautätigkeiten nachfolgender Jahrhunderte das Aussehen der Schlossanlage verändert haben, kann der ursprüngliche Zustand nur schwer rekonstruiert werden. Dabei förderten die jüngsten Baumaßnahmen weitere Erkenntnisse zu Tage.



Kanone aus den Giech'schen Sammlungen, 1598 (?)

AUSSTELLUNGSKAPITEL

VON DEN FÖRTSCH ZU DEN GIECH UND KÜNSBERG

Mit dem Tod des Jorg Förtsch (1564) endete die männliche Linie dieses fränkischen Rittergeschlechtes und Hans Georg von Giech, der zwei Jahre zuvor die Erbtöchter Barbara Förtsch (gest. 1588) geheiratet hatte, übernahm zusammen mit Hans Friedrich von Künsberg (gest. 1621) als Allodialerben den Besitz und die Herrschaft in Thurnau. Alles an Eigentum verwalteten beide Familien im Kondominat.

Der an der Ostseite der Kemenate angebrachte Gebetserker repräsentiert als bauliches Element diesen Übergang in der Geschichte des Schlosses. Wohl aufgrund einer Gebehinderung war es Barbara Giech (geb. Förtsch) verwehrt, an den Gottesdiensten in der nahgelegenen Kirche St. Laurentius teilzunehmen. Damit sie dennoch ihre täglichen Andachten verrichten konnte, ließ Hans Georg von Giech eine kleine Kammer anbauen. Eine an der Unterseite angebrachte Inschrift datiert den Erker auf das Jahr 1584 („Hans Georg von Giech bawet mich 1584“). Mit den Wappen der Familien Giech und Förtsch versehen, wird der Gebetserker von einer Narrenfigur getragen.

Sowohl außen als auch im Innern des Erkers ist die sog. „Ahnenprobe“ angebracht, welche die verwandten und verschwägerten Adelsfamilien zusammenfasst. Neben Förtsch, Giech und Künsberg sind beispielsweise die Wappen der Familien Schaumberg, Altenstein, Wolfstein, Rotenhan und Bibra zu sehen. Über dem Eingang thronen die Wappen der Familien Giech und Praunfalk.

AUSSTELLUNGSKAPITEL

NETZWERKE DES THURNAUER ADELS. EINE FAMILIE WILL NACH OBEN

Die Familie Giech war ein ritterliches Geschlecht. Dies bedeutet, dass sie sogenannte Ministeriale gewesen sind, also unfreier Dienstadel, die als Hofbeamte einem höheren Landesfürsten unterstanden. Diesem gehörte als Feudalherr ihr Besitz. Die Ritter haben im Laufe des Mittelalters durch den Aufbau kleinerer, ländlicher Siedlungen und Burgsitze einen wichtigen Beitrag zur Erschließung, Besiedlung und wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Gebiete geleistet und wurden im Laufe der folgenden Jahrhunderte dem freien Adel angenähert. In ihrer Funktion als kleine Landverwalter befanden sie sich im Spannungsfeld zwischen mächtigen Landesfürsten, für die sie Einnahmen sowie Nahrungs- und Handelsgüter erwirtschafteten, die Landwehr übernahmen, und Armeetruppen stellten.

Der Familie Giech gelang 1680 der Aufstieg in den Freiherrenstand und 1695 in den Grafenstand, wodurch sie schließlich in den freien Adel aufstiegen, der nur dem Kaiser unterstellt war.

Die Giechs waren auch schon vor der Erhebung in den Freiherren- und den Grafenstand darum bemüht, in höhere Adelsklassen einzuheiraten. Im 17. Jahrhundert bot sich die Möglichkeit, Ehen mit den vermögenden österreichischen Adelsfamilien Khevenhüller und Praunfalk zu schließen, die als protestantische Glaubensflüchtlinge nach Franken gekommen waren. Mitte des 18. Jahrhunderts heiratete Christian Friedrich Carl eine Gräfin von Erbach-Schönberg. Mit dieser Ehe knüpfte der Graf eine Verbindung zur „ersten Kategorie“ des fränkischen Grafenstandes. Das 19. Jahrhundert zeigte einen Richtungswechsel: Graf Karl Gottfried vermählte sich 1878 mit der Tochter des ehemaligen Vorsitzenden des Ministerrats des Königreichs Bayern, Friedrich von Hegnenberg-Dux, und heiratete damit in den bayerischen Hochadel ein.

AUSSTELLUNGSKAPITEL

AUFENTHALTSORTE DER FAMILIE GIECH

Die Familie Giech war nicht nur in Thurnau beheimatet. Als aufstrebendes fränkisches Rittergeschlecht, das ambitioniert am eigenen Aufstieg arbeitete, erlangte sie im Laufe der Jahrhunderte eine Vielzahl ländlicher Güter im fränkischen Raum, auf die sie in Kriegs- und Konfliktfällen ausweichen konnten, und die sie parallel bewohnte und verwaltete. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Giech'schen Besitzungen gegeben werden.

Das Schloss in Thurnau – Wehranlage oder herrschaftliches Wohnschloss?

Schloss Thurnau war lange der Hauptsitz der Familie Giech, und Ausgangspunkt ihres Aufstiegs. Der älteste Teil des Schlosses, die Kemenate, ist bereits im 13. Jahrhundert durch die Ritter von Förtsch erbaut worden. Damals in der Funktion als Wohnstatt und Wehranlage im noch wenig erschlossenen Land. Im Laufe der späteren Jahrhunderte entwickelten die Bewohner durch ihren wachsenden Wohlstand den Wunsch nach Statusrepräsentation und Modernität, wodurch das Schloss über die Zeit seine heutige Gestalt annahm. Anschaulich lässt sich dies am Hans Georgen-Bau erkennen, der in den Jahren 1601 bis 1606 in Auftrag des Namensgebers Hans Georg von Giech erbaut wurde und sowohl Reichtum als auch Herrschaftsanspruch der Familie zum Ausdruck bringt. Bereits einige Zeit zuvor (1581) hatte er durch den Kulmbacher Steinmetz Hans Schlachter den Gebetserker an den Kemenatenbau anbringen lassen.

Schloss Thurnau wurde also im Mittelalter zunächst als Wehranlage und Wohnort konzipiert, hat jedoch in den darauffolgenden Jahrhunderten einen starken Bedeutungswandel erlebt, der sich an der Gestalt des Schlosses ablesen lässt. Sein Funktionswandel als herrschaftlicher Symbolträger wurde noch verstärkt von der sich modernisierenden Welt, in der hohe Mauern und Türme durch zunehmenden Einsatz von Schusswaffen und schweren Kanonen schnell

an Bedeutung verloren, wirtschaftliche Macht und deren Darstellung aber immer wichtiger wurden.

Burg Wiesentfels – Die Felsenburg der Grafen von Giech

Die Burg befand sich von 1333 bis 1938 im Besitz der Giechs, die sie als Lehen vom Hochstift Bamberg erhielten. Dietz und Otto von Giech erweiterten die Burg 1476 und nutzten sie als Wohnanlage. Im Zuge des Bauernkrieges wurde die Burg im Jahr 1525 gebrandschatzt und anschließend wieder in ihrem alten Stil aufgebaut. 1654 erbte der Thurnauer Zweig der Familie die Burg, welcher sie dann 1924 zum Hauptwohnsitz der Familie erhob. 1938 ging die Burg an die Freiherrn Hiller von Gaertringen, nachdem die männliche Linie der Giechs ausgestorben war. Während des Zweiten Weltkriegs als Lagerhaus genutzt, diente die Burg nach dem Krieg als Flüchtlingsunterkunft. Burg Wiesentfels befindet sich heute im Privatbesitz: Neben öffentlichen Besichtigungen an Wochenenden, kann die Burganlage im Rahmen des Fränkischen Theatersommers erlebt und für Trauungen gebucht werden.

Schloss Buchau im Wandel Zeit

Das Schloss Buchau besteht im Kern wahrscheinlich seit dem 13./14. Jahrhundert und befindet sich im Landkreis Kulmbach, etwa 10 km von Thurnau entfernt. Im Bauernkrieg wurde das Schloss zerstört und von Matthes von Giech 1526 im Renaissancestil erneuert. Die Burg beherbergte eine Teillinie der Familie Giech, bis zu deren Aussterben 1622, und ging anschließend in den Besitz Carl Gottfrieds von Giech, aus der Thurnauer Linie, über. Ab diesem Zeitpunkt war Buchau Nebensitz der Familie. Im 19. Jahrhundert wurde die Anlage durch weitere Anbauten (zweigeschossiger Baus mit Pultdach und Turmbauten an den östlichen Ecken) neugotisch verändert. Das Schloss befindet sich heute in Privatbesitz und ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Schloss Peesten

Schloss Peesten wurde 1725 von Carl Maximilian von Giech als Jagdschloss erbaut. In der Zeit Christian Friedrich Carls war Peesten, mit seiner zum Saal ausgebauten Tanzlinde, ein Lieblingsaufenthalt der Familie. Sein Sohn, Carl Christian Ernst Heinrich, musste 1786 – vom Vater aufgrund sittlicher Übertretungen aus Thurnau verbannt – einige Wochen im Peestner Exil verbringen und verfasste hierüber ein Tagebuch. Das Schloss befindet sich heute in Privatbesitz und wird nach umfangreichen Renovierungsarbeiten seit 2009 wieder ständig bewohnt.

AUSSTELLUNGSKAPITEL

HINTER DEN KULISSEN. FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN DES ADELS

Der Ausstellungsteil Freizeitbeschäftigungen befasst sich mit den Aktivitäten, denen die ansässigen Adelsfamilien in ihrer Freizeit nachgegangen sind. Die Zeit des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit bot noch wenig technische Möglichkeiten des Zeitvertreibs und forderte somit Kreativität und Pragmatik der Bewohner heraus.

Neben den Pflichten als Gräfin oder Graf waren auch Freizeitbeschäftigungen Teil des Alltagslebens der Bewohnerinnen und Bewohner von Schloss Thurnau. Man traf sich mit anderen Adelsfamilien, besuchte die Verwandtschaft oder ging auf die Jagd. Abends wurden Briefe geschrieben, in der Bibliothek gelesen, aufwändige Handarbeiten angefertigt oder Karten gespielt. In den Wintermonaten lebte die Familie in Bayreuth, wo man am markgräflichen Hofleben teilnahm. Die Freizeit wurde auch zu praktischen Zwecken genutzt. So richtete der Kunst- und Kulturförderer Christian Friedrich Carl von Giech (1729-1797) eine Hausbibliothek in einem Turmzimmer des Nordflügels ein. Ferner nutzte der Graf die Abende, um handwerklichen Tätigkeiten nachzugehen. Von ihm sind einige Drechselarbeiten überliefert.

Ausbildung der Grafenkinder

Für die Kinder des Adels war eine gute Ausbildung wichtige Grundlage für die späteren Aufgaben. Erziehung und Bildung wurde Hofangestellten übertragen, die ins Alltagsleben der adeligen Familie eingebunden waren. Im Alter von sieben bis zehn Jahren wurden Mädchen und Jungen getrennt unterrichtet. Die Töchter wurden bis zu ihrer Heirat von Gouvernanten betreut und übten sich in Handarbeiten, Musizieren und höfischen Sitten, erhielten aber nicht so umfassenden Unterricht wie die Jungen.

Neben klassischem Unterricht gehörte zu einer standesgemäßen Erziehung auch gutes Benehmen bei Tisch und höfische Umgangsformen. Erst

im 18. Jahrhundert wurde die Kindheit als eigener Lebensabschnitt angesehen, zuvor sah man in Kindern „kleine Erwachsene“.

Welche Schwerpunkte bei der schulischen Bildung der Kinder Christian Friedrich Carls (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts) gelegt wurden, wird am abgebildeten Stundenplan deutlich.

Unterrichtsbeginn	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8:00 Uhr	Morgengebet und Bibel lesen	Morgengebet und Bibel lesen	Morgengebet und Bibel lesen	Morgengebet und Bibel lesen	Morgengebet und Bibel lesen	Morgengebet und Bibel lesen
9:00 Uhr	Alte Geschichte	Mathematik	Physik	Alte Geschichte	Mathematik	Physik
10:00 Uhr	Geographie und Politik	Geographie und Politik	Religion	Geographie und Politik	Religion	Geographie und Politik
11:00 Uhr	Religion	Latein	Latein	Latein	Latein	Latein
12:00 Uhr						
13:00 Uhr	Sport	Sport	Sport	Sport	Sport	Sport
14:00 Uhr	Kunst	Kunst	Kunst	Kunst	Kunst	Kunst
15:00 Uhr	Recht-schreibung und Grammatik	Recht-schreibung und Grammatik	Recht-schreibung und Grammatik	Recht-schreibung und Grammatik	Recht-schreibung und Grammatik	Recht-schreibung und Grammatik
16:00 Uhr			Naturkunde			Naturkunde

AUSSTELLUNGSKAPITEL

VON MORD, BRAND UND ANDEREN STRAFTATEN. DAS HOCHGERICHT IN THURNAU

Seit 1308 besitzt die Herrschaft Thurnau nachweislich eine eigene Gerichtsbarkeit. Diese wurde ihr zwar 1397 von Kaiser Wenzel bestätigt, doch mussten sich die damaligen Herren Förtsch stets gegen ihre starken Nachbarn, das Fürstentum Brandenburg Kulmbach bzw. Bayreuth und das Hochstift Bamberg, wehren. Vor allem ersteres wollte Thurnaus Gerichtsbarkeit nicht akzeptieren und versuchte, die kleine Herrschaft in seinen Besitz zu bekommen.

1538 versuchten die Grafen Förtsch ihre Gerichtsbarkeit weiter auszudehnen, was jedoch nur bedingt gelang. Vier Martersäulen begrenzten nun das Gebiet, in dem die Herrschaft Thurnau die Hochgerichtsbarkeit ausübte.

Diese Hochgerichtsbarkeit, auch Cent genannt, ermächtigte die Grafen Förtsch, auch schwere Verbrechen zu ahnden. Diese waren die vier hohen Rügen: Mord, Vergewaltigung, Brandstiftung und schwerer Diebstahl. Wie es im Mittelalter noch Brauch war, mussten sowohl Täter als auch Opfer bei einer Verhandlung anwesend sein. War das Opfer jedoch tot, genügte ein sogenanntes Leibzeichen – ein Körperteil oder Kleidungsreste des Toten oder ein Stück vom Tatort – bei der Verhandlung. Der Leichnam konnte hingegen bestattet werden.



Rechtsaltertümer: Schandfass

Erst 1699 konnte der Streit um die Gerichtsbarkeit zwischen Thurnau und der Markgrafschaft beigelegt werden. Zu dieser Zeit war der Bayreuther Markgraf in Geldnot und schloss gegen eine hohe Geldzahlung einen Rezess mit den Grafen Giech, die mittlerweile Herren von Thurnau geworden waren. In diesem Vertrag wurde die Hochgerichtsbarkeit über das Thurnauer Gebiet anerkannt. Das Territorium, in welchem die Grafen von Giech nun die Hochgerichtsbarkeit ausüben konnten, wurde mit 45 Centsteinen markiert. Markante Orte, die Thurnaus Stellung bei der Gerichtsbarkeit widerspiegeln, sind zum einen der Galgen, zum anderen der Centturm des Schlosses, der bis ins 19. Jahrhundert als Gefängnis dienen sollte.

AUSSTELLUNGSKAPITEL

PLÖTZLICH UNBEDEUTEND? THURNAU WIRD PREUßISCH-FRANZÖSISCH-BAYERISCH

Die Grafen von Giech hatten ab 1699 durch den Rezess mit der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth die Hochgerichtsbarkeit in ihrem Gebiet und damit die Landeshoheit über Thurnau inne. Dieser Höhepunkt der Macht, auf dem sich die Grafen nun befanden, währte jedoch nicht lange. 1792 übernahm das Königreich Preußen die Herrschaft über das Fürstentum Ansbach-Bayreuth. Zugleich verfolgte das Königreich die Politik der Revindikation (Rückforderung). Dadurch sollten ehemalige markgräfliche Gebiete, die nun unter preußischer Herrschaft standen, eine territoriale Geschlossenheit erreichen. Dabei wurde auch Thurnau besetzt, da es in preußischen Augen eine solche Geschlossenheit des Fürstentums Ansbach-Bayreuth verhinderte. Am 12. April 1796 wurde von Berlin aus der Vertrag von 1699 zwischen dem damaligen Markgrafen und Thurnau für ungültig erklärt. Am 9. Mai 1796 gelangte eine preußische Kommission in Thurnau an, die sich zur Not auch gegen einheimischen Widerstand hätte wehren können. Zwei Monate später, am 9. Juli 1796, wurde Thurnau dann offiziell preußisch. Dabei behielten die Grafen noch einige Rechte und einen Teil der Landeshoheit und somit einen gewissen Sonderstatus unter den preußischen Gebieten.

Zwar hatte Thurnau weitgehend seine Selbstständigkeit eingebüßt, doch stand es nun unter dem Schutz des mächtigen Preußen, welches das Territorium lange Zeit vor den Auswirkungen der napoleonischen Kriege schützte. Dadurch erlebte Thurnau eine gewisse Blüte, während im benachbarten Hochstift Bamberg der Krieg tobte.

Der Friede währte jedoch nur bis Oktober 1806, als nach der Niederlage der Preußen bei Jena und Auerstedt französische Truppen das Land besetzten. Am 15. Oktober 1806 verlangte Napoleon von Bayreuth eine Geldzahlung in Höhe von 2,5 Mio Francs. Der Versuch, eine Milderung zu erwirken, schlug fehl.

Nach dem Frieden von Tilsit (Juli 1807) wurden die preußischen Beamten aus ihren Pflichten entlassen. Thurnau war nun französisch.

Den letzten Herrschaftswechsel musste Thurnau 1810 über sich ergehen lassen. In diesem Jahr übergab Napoleon das Territorium an das Königreich Bayern. Eine kleine Besonderheit hatte Thurnau noch, da 1812 das Herrschaftsgericht Thurnau im damaligen Künsberg-Hof gebildet wurde. Bis zur Revolution von 1848 behielten die Grafen von Giech das Patrimonialgericht (niedere Gerichtsbarkeit) und das Patronatsrecht (u.a. das Recht, Pfarrstellen zu besetzen). Bis zum heutigen Tag ist Thurnau bayerisch.



Zeichen der neuen Herrschaft: Schild des Bayerischen
Landgerichts Thurnau

AUSSTELLUNGSKAPITEL

DIE MUSEALISIERUNG DER FAMILIENGESCHICHTE. DIE SAMMLUNGEN DER GRAFEN VON GIECH

Nach dem Verlust der politischen Funktionen im 19. Jahrhundert besannen sich viele Adelsfamilien auf ihre Vergangenheit und begannen damit, Zeugen der eigenen Familiengeschichte zu sammeln. Die Grafen von Giech zu Thurnau bildeten dabei keine Ausnahme.

Die Grafen Hermann (1791-1846) und Carl (1795-1863) von Giech legten im Schloss Thurnau umfangreiche Sammlungen von Objekten zur Geschichte, Archäologie, Geologie, Kunst und Kultur an. In diesem Zusammenhang wurden auch das Familienarchiv und die Bibliothek durch den Sekretär Johann Conrad Roder (1812-1877) neu organisiert. Die Pflege und der Erhalt des Archivs, der Bibliotheca Giechiana und der Sammlungen wurden in einem 1855 erlassenen Hausgesetz festgelegt. Es sollte auch nachfolgende Generationen binden. Die vielfältigen Giech'sche Familiensammlungen sollten zudem der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In den Schlosshöfen, im zweiten Stock der Kemenate sowie in Räumlichkeiten des Hans Georgen-Baus waren die Sammlungen ausgestellt.

Das Museum im Schloss Thurnau war von 1857 bis 1938 für Besucher geöffnet, die sich für Führungen beim Torwart anmelden konnten. Alle Besucher wurden dabei mit Namen und Herkunft in Besucherbüchern registriert. Ein konzipierter Museumsführer wurde nach dem Tod Carl von Giechs im Jahr 1863 zwar nicht mehr gedruckt, die Entwürfe sind jedoch im Familienarchiv (heute im Staatsarchiv Bamberg) überliefert.

Gezeigt wurden u.a. Steinwerke – Epitaphe, Inschriften etc. – (das Lapidarium), die zahlreichen Gemälde der Ahnengalerie, Insignien der niederen und hohen Gerichtsbarkeit, Glas und Fayencen, handschriftliche Zeugnisse berühmter Persönlichkeiten (Autographen), Kleinfunde der lokalen Ur- und Naturgeschichte sowie die Zimelien der Bibliothek. Aus dem Nachlass

eingeheirateter österreichischer Exulanten-Familien (Khevenhüller und Praunfalk), die infolge religiöser Verfolgung während des Dreißigjährigen Krieges nach Franken immigriert waren, gelangten kostbare Stücke wie die Prunkrüstung des 1619 verstorbenen Kaisers Matthias, aufwendig gestaltete Wandteppiche sowie zahlreiche silberne und vergoldete Objekte in die Giech'schen Sammlungen. Trotz eines Verkaufsverbotes wurden vom letzten Grafen von Giech einige besonders wertvolle Stücke veräußert. Die Prunkrüstung von Kaiser Matthias ist heute im Metropolitan Museum of Arts in New York ausgestellt. In den 1970er Jahren folgte schließlich der Verkauf der Militaria. Der Großteil der Sammlungen ist jedoch noch heute vorhanden. Schließlich diente das Schloss selbst als Sehenswürdigkeit, die als bauliches Zeugnis des Grafenstandes repräsentativen Charakter besitzt.

Durch die Heirat der Gräfin Caroline Giech mit Freiherrn Wilhelm Hiller von Gaertringen gelangten die Sammlungen der Familie von Giech in den Besitz der Familie Hiller von Gaertringen.

AUSSTELLUNGSKAPITEL

VON WORT- UND PISTOLENDUELLEN. KEIN FRIEDLICHES ZUSAMMENLEBEN MÖGLICH?

Thurnau war bis 1564 in Besitz der Adelsfamilie der Förtsch, danach ging der Besitz an die Familien Giech und Künsberg über. Die beiden Adelsfamilien bewohnten gemeinsam das Schloss und verwalteten zusammen das Herrschaftsgebiet. Diese Art der geteilten Herrschaft wird in der Fachsprache als Kondominat bezeichnet. Das Verhältnis zwischen den beiden Familien gestaltete sich anfangs gut, verlief aber nicht immer harmonisch.

Der Gang in die Kirche

Der Übergang von der „Kirchstube“ zur Kirche St. Laurentius symbolisiert in besonderer Weise den Konflikt der Familien Künsberg und Giech. Beide Familien gehörten der fränkischen Reichsritterschaft an. Während die von Künsberg vorerst im Ritterstand verblieben, wurden die Giech'schen Schlossbewohner 1680 in den Reichsfreiherrnstand, 1695 in den Grafenstand erhoben. Dies schürte den bestehenden Konflikt der beiden Familien. In gewisser Weise symbolisierte der Kirchgang diesen Standesunterschied: Für die höhergestellte Familie Giech führte der noch heute sichtbare direkte Übergang von der Kemenate des Schlosses in die Grafenloge der Kirche, die sich unmittelbar über der Künsberg'schen Loge befindet. Die Künsbergs residierten im unteren Schlossteil und waren dazu gezwungen, sonntags neben den gewöhnlichen Leuten über die Straße in die Kirche zu gehen. Der prestigeträchtige Kirchgang prägt bis heute die Gestalt des Schlosses Thurnau und den davorliegenden Kirchplatz. Er drückt den Statusaufstieg und den Herrschaftsanspruch der Familie Giech aus, hat aber wohl auch zur Eskalation des Konflikts beigetragen.

Der Höhepunkt der Streitigkeiten: Die Schießerei

Die Spannungen zwischen den konkurrierenden Adelshäusern stiegen immer weiter an. In der aufgeheizten Lage kam es nun vermehrt zu Handgreiflichkeiten, bei denen Sach- und Personenschäden verursacht wurden. Die Unstimmigkeiten gipfelten im Jahr 1688 in einem Schusswechsel, der sich im Schlosshof ereignete. Dieser Vorfall markiert den Höhepunkt des Konfliktes, da er mit einem künsbergischen Diener nun sogar ein Todesopfer forderte. Christian Carl I. von Giech, der selbst einen Streifschuss erhielt, mied in der Folge Thurnau und hielt sich auf seinen Schlössern Wiesentfels und Buchau – und später in Nürnberg auf, um der Bayreuther Gerichtsbarkeit zu entgehen.

Der Streit konnte erst 1731 endgültig beendet werden, als die Giechs ihren Rivalen die Hälfte des Schlosses abkauften. Fortan wohnten und walteten diese allein in Thurnau, bis die Familie 1938 im Mannesstamm ausstarb.

DAS SCHLOSS ALS MUSEUM

„FREMDEN-BESUCH DER SAMMLUNGEN IM SCHLOSSE THURNAU“. DAS BESUCHERBUCH DER HISTORISCHEN AUSSTELLUNG

Graf Carl von Giech eröffnete im März 1857 die Ausstellung zur Giech'sche Familiensammlung, die in der Kemenate und dem Hans-Georgen-Bau untergebracht war. Von da an, bis zu ihrer Schließung im Jahr 1938, war sie für jeden, der dem Anlass entsprechend gekleidet war, zugänglich. Der Eintritt war frei und man musste sich für Führungen im Torhaus anmelden. Dort wurden die Besucherinnen und Besucher mit Namen, Herkunft und ggf. Begleitung mit dem jeweiligen Datum erfasst. So entstanden über einen Zeitraum von 81 Jahren insgesamt drei Bücher. Die Erfassung der Daten ermöglicht eine historische Besucheranalyse nach verschiedenen Faktoren: Neben einer quantitativen Auswertung erlauben die Besucherbücher Aussagen zu Geschlecht und Herkunft sowie dem sozialen Stand der Besucher. Eine gezielte Suche nach bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Militär, Wissenschaft und Philosophie ist ebenfalls möglich.



Seite aus dem ersten von drei Besucherbüchern, 1857-1871

Eine erste Untersuchung ergab für das Jahr 1857 eine Gesamtbesucherzahl von 36 Personen, die überwiegend aus der näheren Umgebung von Thurnau (v.a. Bayreuth, Kulmbach) stammten. Im darauffolgenden Jahr konnten bereits 148 Besucher gezählt werden. Auch diese kamen überwiegend aus der unmittelbaren Umgebung Thurnaus. In diesem Jahr besuchte sogar ein Lehrer aus Bayreuth mit seinen 40 Schülern die Ausstellung im Schloss Thurnau. Die Besucherbücher, die sich im Privatbesitz der Familie Hiller von Gaertringen befinden, werden derzeit noch ausgewertet.

BIBLIOGRAPHIE (AUSWAHL)

ZUM SCHLOSS THURNAU UND ZUR FAMILIE GIECH

- Gelbhaar, Axel; Hager, Bruno; u.a.: Thurnau. 1239 - 1989. Thurnau 1989.
- Hiller von Gaertringen, Hans Georg; Hiller von Gaertringen, Karl (Hrsg):
Aufgewacht! Die Sammlungen der Grafen Giech aus Schloss Thurnau.
Berlin, München 2016.
- Münch, Thomas; Lawatsch, Norbert; Pezold, Uta von: Der Markt Thurnau mit
seinen Ortsteilen. Horb am Neckar 1993.
- Pezold, Uta von: Von Mord, Totschlag und Unglücksfällen. Die Hohe
Gerichtsbarkeit zu Thurnau. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken Bd.
97, 2017, S. 129-146.
- Pezold, Uta von: Adelige Standesherrschaft im Vormärz. Die Tagebücher des
Grafen Carl von Giech (1795 - 1863). München 2003.
- Pezold, Uta von: Thurnau. Ein kleiner Führer durch seine Geschichte. Thurnau
1987.
- Pezold, Uta von: Die Herrschaft Thurnau im 18. Jahrhundert (Die Plassenburg.
Bd. 27). Kulmbach 1968.
- Schwarz, Georg. Das Schloß zu Thurnau. Beschreibung, historische Entwicklung,
Bauherren. In: Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des
Regierungsbezirkes Oberfranken. N. 170. Bayreuth 1990.
- Schwarz, Georg: Bedeutende Persönlichkeiten des Thurnauer Landes. Eine
volkskundliche Studie. In: Amtlicher Schulanzeiger für den
Regierungsbezirk Oberfranken. Bd. 98. Bayreuth 1983.
- Schwarz, Georg: Die Grafen und Herren von Giech auf Schloß Thurnau. Aus der
Geschichte eines fränkischen Adelsgeschlechtes. In: Heimatbeilage zum
Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirkes Oberfranken. Nr. 66.
Bayreuth 1979.

Impressum

Herausgeber:	Institut für Fränkische Landesgeschichte Marktplatz 1 95349 Thurnau Tel.: + 49 (0) 9228 99605-16 info@iflg-thurnau.de
Redaktion:	Nicolas Jagla B.A. Christian Forche B.A. Isabell Petschner B.A.
Kuratoren:	OStR Dr. Marcus Mühlnikel Benedikt Martin Ertl M.A.
Druck:	Druckerei Universität Bayreuth Bayreuth, August 2019, 2. unveränderte Auflage